Feuersalamander - Einbeere - Eremit

Artenvielfalt im Hasbruch

Feuersalamander

Zwei Drittel Eichen und ein Fünftel Buchen, so stellt sich der Hasbruch auf 630 Hektar heute dar. Ausgangspunkt für die hohe Artenvielfalt sind die vielen bis über 200-jährigen Eichen. Einzelbäume erreichen 600, 800, ja 1200 Jahre.

Historisch alte Wälder wie die Hasbruch sind „die natürlichsten Lebensräume der Kulturlandschaft überhaupt". Während im Wirtschaftswald Bäume üblicherweise selten alt werden, ist ihr Alterungs- und Zerfallsprozess im Hasbruch besonders ausgeprägt - zum Beispiel auf dem Weg zur Friederiken-Eiche.

Bereits recht früh wurde der Hasbruch erforscht. Gefunden wurden bisher über 1.500 Tier- und Pflanzenarten, darunter im „Urwald" viele seltene Arten, besonders auch Flechten und Moose. Typische Spezies sind die Hohe Schlüsselblume und der Feuersalamander. Nur in alten Wäldern wie dem Hasbruch gibt es die Einbeere, den Schwarzen Schnegel (Nacktschnecke) und den seltenen Eremit-Käfer, der sich in den zerfallenden Alteichen entwickelt. Auch der Safrangelbe Porling, ein für alte Hutewälder (= Waldweide) typischer Pilz, ist hier vertreten.

Einbeere

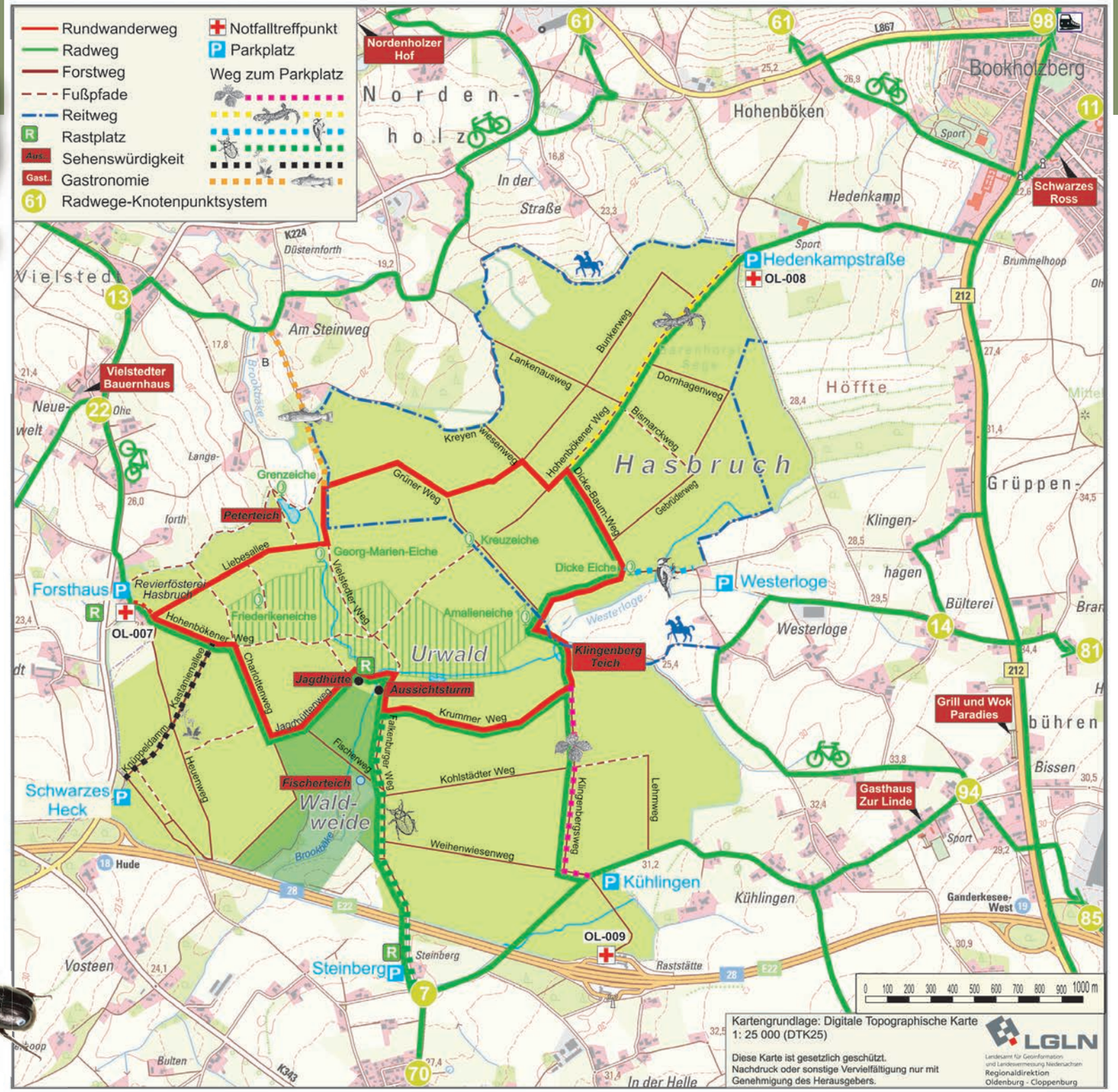
Schwarzer Schnegel

Im „Urwald" verdrängt nachwachsende Buche die alten Eichen. Ersatzbäume für den Eremiten werden daher außerhalb bereitgestellt. Das ist ein Ergebnis des Bewirtschaftungsplanes für das Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiet. Nach diesem europäischen Schutzgebietskonzept sind hier der Eremit und der Mittelspecht als „wertbestimmende Arten" zu erhalten.

Das zweite Ziel ist die Erhaltung der verschiedenen Waldformen. So sind 370 Hektar Eichen-, 140 Hektar Buchen- sowie der Auwald an den Waldbächen als Lebensräume zu bewahren. Nadelbäume und nicht heimische Laubbäume werden zurückgedrängt und vor allem durch Pflanzung junger Eichen ersetzt.

Der Hasbruch gehört den Niedersächsischen Landesforsten, die den Wald im Rahmen ihrer Verpflichtung für die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion bewirtschaften.

Eremit



Unterwegs im Naturschutzgebiet Hasbruch

Achten Sie bitte den Lebensraum störungsempfindlicher Arten!

- Es erwartet Sie ein gut ausgebautes Wegenetz. Es gilt ein ganzjähriges Wegegebot.
- Radfahrer geben Fußgängern Vorrang.
- Sie betreten den Hasbruch auf eigene Gefahr.
- Reiter haben eigene Reitwege.
- Es gibt keine Papierkörbe, bitte entsorgen Sie den Abfall zu Hause.
- Kein Rauchen von Anfang März bis Ende Oktober. Ganzjährig kein offenes Feuer.
- Beeren, Pilze und Pflanzen bleiben im Wald.

- Hunde gehören ganzjährig an die Leine. Das schont die Natur und die Nerven anderer Waldbesucher.
- Gruppen über 30 Personen brauchen eine Genehmigung der Naturschutzbehörde des Landkreises Oldenburg.
- Außerhalb des Naturwaldes wird gepflanzt, gepflegt, durchforstet und geerntet. Störungen durch Holzeinschlag, Maschinen oder LKW lassen sich daher nicht immer vermeiden.
- Gefahrstellen oder Wegeschäden können Sie gerne bei der Revierförsterei oder der TouristInfo melden.

Sehenswert im Hasbruch

Friederike, Amalie und Jagdhütte

Friederikeneiche

Ein imposantes Zeugnis aus der Vergangenheit des Hasbruch als Hutewald mit mächtigen Solitär-Eichen. Mit ihrem geschätzten Alter von 1250 Jahren und einem Durchmesser von 3,2 Metern gehört sie zu den ältesten und mächtigsten Eichen in Deutschland.

Friederikeneiche

Amalieneiche

Von diesem Baumveteran sind nur noch Reste zu sehen. Dieser Teil des Rundweges ist landschaftlich besonders reizvoll.

Schneitel-Hainbuchen

Diese mehrhundertjährigen bizarren Bäume waren Bestandteil jeden Weidewaldes. Hainbuchen wurden regelmäßig in gut zwei Meter Höhe geköpft, um Laubheu für das Vieh zu gewinnen.

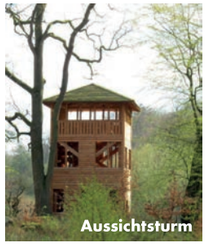
Jagdhütte

Jagdhütte

Die 1857 erbaute und heute denkmalgeschützte Hütte war früher Ausspann und Unterkunft für Forstleute sowie die herzogliche Familie. Heute lädt die Hütte zum Verweilen mitten im Hasbruch ein.

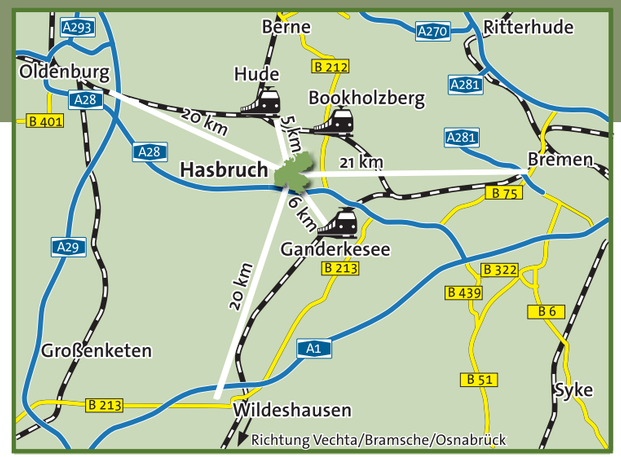
Aussichtsturm

Der 12 m hohe Turm wurde im Jahr 2010 aus fünfzig Kubikmetern heimischem Douglasienholz gebaut. Er bietet einen eindrucksvollen Blick auf die Jagdhüttenwiese und die renaturierte Brookbäke, um die sich auf 38 ha das Waldweide-Projekt entwickelt.


Aussichtsturm

Urwald

Im Kernstück des Hasbruch scheint die Zeit still zu stehen. Ein seltenes Zeugnis von über 150 Jahren ungestörter Waldentwicklung; heute eingebunden in ein Netz von gut 100 Naturwäldern zur Erforschung der natürlichen Waldentwicklung in Niedersachsen.



Herausgeber:

Gemeinde Ganderkesee
Mühlenstraße 2-4
27777 Ganderkesee
www.ganderkesee.de

Gemeinde Hude
Parkstraße 53
27798 Hude
www.hude.de

Niedersächsische Landesforsten
Forstamt Neuenburg
Zeteler Straße 18, 26340 Neuenburg
www.landesforsten.de/neuenburg

Weitere Informationen:

Homepage Hasbruch und Revierförsterei
www.hasbruch.de

Tourist-Information Ganderkesee
Mühlenstr. 2-4, 27777 Ganderkesee
Tel.: 04222-44-261
www.ganderkesee.de

Touristik-Information Hude
Touristik-Palette Hude e.V
Dr.-Gustav-Thye-Straße 2, 27798 Hude
Tel.: 04408-80 90 950
www.touristik-palette-hude.de

Naturpark Wildeshauser Geest
www.wildegeest.de

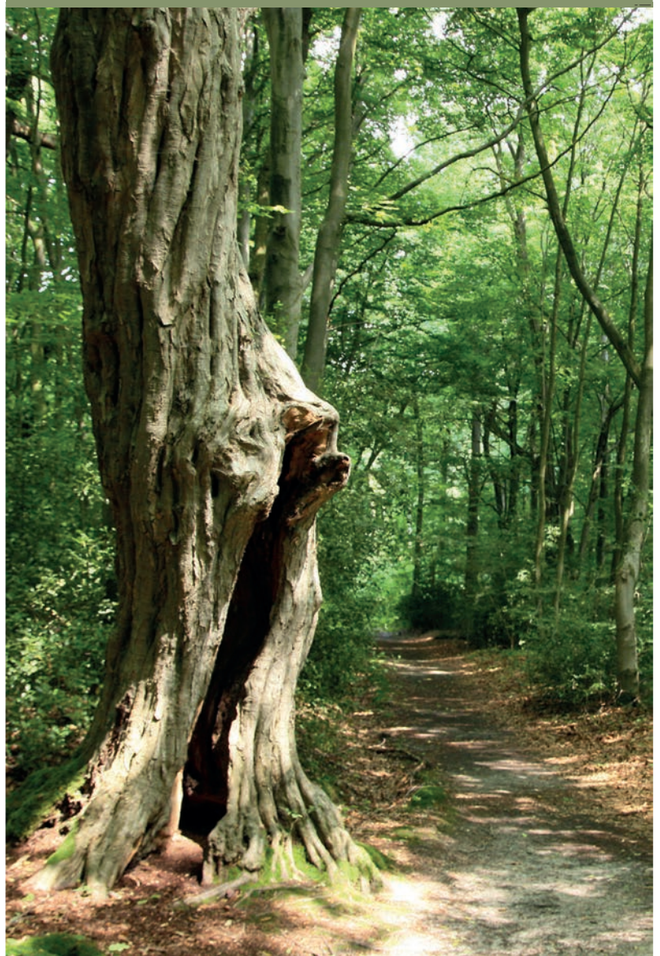
Tagpfauenauge

Fotos: F. Xaver (Einbeere), R. Zimmermann (Schnegel), M. Flåten (Eremit), D. Ahlquist (Marder), E. Tewes (Tagpfauenauge, Feuersalamander), alle weiteren Fotos: Landesforsten

Der Hasbruch

Willkommen im Reich der Uralt-Bäume

Baummarder



Kurze Geschichte des Hasbruch

Ein historisch alter Wald

Der Hasbruch - ein historisch alter Wald auf wasserundurchlässigen Lehmböden. Waldweide, Brenn- und Bauholz waren für die bäuerliche Bevölkerung der Hauptnutzen. Daraus entwickelte sich ein lichter weitständiger Eichen-Hutewald.
Ein kleiner Teil davon wurde vor über 150 Jahren aus der Nutzung genommen, der sogenannte „Urwald Hasbruch".

2. - 5. Jh.	Erste Siedlungen an der Brookbäke.
1258 - 59	Erwähnung des Gebietes wegen Weide- und Huterechten des Klosters Hude.
1420	Erstmalige Erwähnung des Hasbruch als „Asebrok". Dabei steht Ase für Wasser(lauf) und brok für Bruch/Sumpf.
1667 - 1773	In der dänischen Zeit intensive Nutzung durch Vieheintrieb, Holzeinschlag, Schneiteln, Plaggen-, Laub- und Streuentnahme.
1779	Der Hasbruch wird als „ein beinahe ruiniertes Forstrevier" mit wenigen schlechten Eichen und mit vielen Kopfhainbuchen beschrieben.
1780 - 89	Bauern haben Weiderecht für insgesamt bis zu 1312 Stück Hornvieh und 1139 Pferde und Schweine.
1815 - 82	Ablösung der Weide- und Holzrechte.
1835	In der Romantik entdecken Landschaftsmaler die Schönheit der alten Hasbruch-Eichen.
1830 - 62	Weitläufige Räumung des Hasbruch, Pflanzung von 2-3 m großen Eichen als Grundlage für den heutigen Hochwald.
1857	Bau der Jagdhütte.
1889	40 Hektar werden zu nutzungsfreien „Ausschlussholzungen aus Pietät und ästhetischen Gründen" erklärt. Tatsächlich wurde die Nutzung wohl ab etwa 1850 eingestellt.
1938	Der „Urwald Hasbruch" wird auf 29 ha Naturschutzgebiet.
1945 - 46	Brennholz-Kahlschläge auf 13 Hektar des Urwaldes.
1964	Die Zerschneidung des Hasbruch durch die Autobahn (A 28) wird durch die "Die Gesellschaft der Freunde des Hasbruchs" verhindert.
1989	Die Restflächen des Urwaldes werden Naturwald auf 39 ha.
1997	Der gesamte Hasbruch (6,3 km^2) wird Naturschutzgebiet, später eurpäisches FFH-Gebiet.
2006 - 09	Renaturierung der Brookbäke.
2010	Bau des Aussichtsturmes.